



EMBASSY OF SWITZERLAND

WASHINGTON 8 D.C.,
2900 Cathedral Avenue N.W.
Telephone HO 2-1811 / 7

7. Juli 1961

Ref.: LI/rs

Herrn Bundespräsident

F. T. W a h l e n

B e r nPERSOENLICH UND GEHEIM

Herr Bundespräsident,

Letzten Samstag hatte ich eine lange Besprechung mit Generalsekretär Dag Hammarskjöld.

1. Berlin

Nach H. machen sich bei Chruschtschew Anzeichen bemerkbar, ^{daß er} in der Berliner-Frage beginnt, "to get emotionally involved". Während er sich bisher breite Rückzugstüren offen liess, hat er diese jetzt zwar nicht vollständig geschlossen, aber doch stark verengert. Da H. dem amerikanischen Präsidenten keine eigentliche staatsmännische Konzeption und, psychologisch gesprochen, keine Tiefe zutraut, betrachtet der Generalsekretär die weitere Entwicklung der Berlinerkrise mit einiger Sorge. Einige politische Berater im Weissen Haus sind gefährlich. Sie versuchen russische Methoden zu imitieren, ohne zu verstehen, dass das amerikanische Staatssystem eine Anwendung dieser Nachahmungen zum Scheitern verurteilen muss. Sie glauben, der russischen Propaganda müsse mit amerikanischer Propaganda und grossen Worten begegnet werden. Auf dem Gebiete der Propaganda ist aber der Westen nicht nur

Navi
12.VII

SB EK

fait le
19/7/61Preparer un case de
rec. pour M. le Président
12 VII

- 2 -

technisch, sondern auch darum unterlegen, weil ihn ein moralisches Wertgefühl belastet, das den Russen abgeht. Der Westen muss lernen, den russischen Schachzügen, in denen die Propaganda oft nicht nur die Verbrämung, sondern Selbstzweck ist, durch ruhige Sachlichkeit zu begegnen. Kennedy hat zwar begriffen, dass er sich für seine Entschlüsse Zeit nehmen muss. Er hat aber noch nicht verstanden, den Faktor Zeit als ein aktives Element der Aussenpolitik einzukalkulieren.

2. Kuwait

H. findet es schwer begreiflich, dass Grossbritannien sich entschloss, dem Stadtstaat, der auf die Länge politisch nicht lebensfähig sein kann, die Unabhängigkeit zu erteilen. Klüger wäre es gewesen, wenn es auf eine Fürstenfoederation, die Kuwait zusammen mit den Scheichtümern der Piratenküste umfasste, hingearbeitet hätte. Eine solche Foederation hätte die Begierde der arabischen Nachbarstaaten weniger gereizt und hätte mehr Aussicht gehabt, zu dauern.

Der Streit um Kuwait und die englische Intervention haben alle arabischen Staaten in politische Verlegenheit gestürzt. Jordanien, immer in einer schwierigen Lage, muss gegenwärtig ein besonders vorsichtiges Spiel treiben. Die Haschemiten geniessen in Irak immer noch eine gewisse Popularität, sodass König Hussein versuchen muss, Irak nicht vor den Kopf zu stossen, wobei er aber sich in keiner Weise mit seinem Feinde, Kassem, solidarisch erklären kann. Damit das Spiel noch schwieriger werde, darf er gleichzeitig nichts tun, das seinen andern Gegner, Nasser,

./.

- 3 -

provozieren könnte. Die englische Intervention schwächt aber in besonderem Masse die Vereinigte Arabische Republik in ihrer Auseinandersetzung mit der Sowjetunion, die ihren Vorteil erkannt hat. Nasser muss gleichzeitig die irakischen Ansprüche auf Kuwait und die englischen Massnahmen zum Schutze Kuwait's verurteilen. England selbst belastet durch die Folgen der Unabhängigkeitserklärung Kuwaits sein Verhältnis zu den arabischen Staaten, das sich nach dem Suez-Konflikt nur langsam wieder stabilisiert hatte.

3. Die Reorganisation des Generalsekretariates.

Hammar skjöld sah seit der Generalversammlung im letzten Herbst seine vornehmste Aufgabe darin, durch vorsichtige Schachzüge den Troika-Vorschlag der Sowjetunion zu Fall zu bringen. Sein letzter Zug stellt sein Gegenvorschlag zum Bericht des Expertenkommittees über die Ueberprüfung der Tätigkeit und der Organisation des Sekretariates dar. Er schlägt vor, die Untersekretäre in 2 Kategorien zu teilen. Die erste, politische, Kategorie soll aus 5 "Assistant Secretary General", die zweite, administrative, Kategorie aus 9 "Undersecretary General" bestehen. Von den ersten fünf sollen traditionsgemäss die USA und die Sowjetunion je einen Posten bekleiden (ein Amerikaner für Fragen der Generalversammlung und ein Russe für Fragen des Sicherheitsrates). Die 3 verbleibenden "Assistant Secretary General" sollen für Sondermissionen in der ganzen Welt zur Verfügung stehen. Für diese Verwendung können sie nur in Betracht kommen, wenn sie aus "non committed" Staaten rekrutiert werden. Hier liegt die politische Bedeutung des Vorschlages. Während der Troika-Vor-

./.

- 4 -

schlag den nichtbeteiligten Ländern nur einen Posten offeriert, bietet H. ihnen auf der politischen Ebene deren drei. Seiner Gewohnheit gemäss, hat H. seinen Vorschlag vorher mit zahlreichen Delegationen besprochen. Er ist heute sicher, dass an der nächsten Generalversammlung sein Vorschlag von sämtlichen unterentwickelten Ländern unterstützt werde und er mit einer 2/3 Mehrheit rechnen kann. Dadurch erlitte der russische Troika-Vorschlag eine endgültige und eklatante Niederlage.

"Selbstverständlich" sagt H., wird man mir vorwerfen, dass ich aus Angst vor den Russen den allianzfreien Staaten Plätze einräume. Diese Kritik vergisst, dass die UNO nicht eine westliche Organisation sein kann, soll sie lebensfähig bleiben. Dies hat die Sowjetunion richtig erkannt, aber für ihre eigenen Zwecke auszunützen versucht. Es ist eine politische Notwendigkeit, die unterentwickelten Staaten zur Mitarbeit heranzuziehen."

Wird sich die Sowjetunion mit ihrer Niederlage abfinden ? Kommt es Ende 1962 zur Neuwahl des Generalsekretärs wird sie, davon ist H. überzeugt, ihr Veto einlegen, was jede Wahl vereiteln werde. "Then you will have to stay on", sagte ich. "Please don't talk about that yet", antwortete H.

4. Kongo

Heute wird allgemein anerkannt, dass die Methoden, welche die UNO zur Rettung des Kongo vor dem russischen Zugriff anwandte, richtig waren. Dies bedeutet nach H. nicht, dass die Sache infolge unvorgesehener Entwicklungen nicht doch noch schief

./.

gehen koennte. Ein Patient, der richtig wegen hohen Blutdruckes behandelt wird, kann an Lungenentzuendung sterben.

Seit Spaak belgischer Aussenminister geworden ist, haben sich die Beziehungen zwischen den Vereinigten Nationen und Bruxelles verbessert. Die Union Minière dagegen versucht, ihr "dirty game" weiter zu spielen.

5. Kuba

Es ist nun klar geworden, warum der kubanische Botschafter sein Beglaubigungsschreiben persoendlich H. ueberreichte, was im Gegensatz zur kommunistischen Parole steht, den Generalsekretaer zu ignorieren. Die Sowjetunion wollte sich die Moeglichkeit offenhalten, Kuba als Brieftraeger fuer Noten an den Generalsekretaer benuetzen zu koennen. Ein Beispiel bildet der kubanische Protest an den Generalsekretaer, offensichtlich von Zorin verfasst, ueber angebliche feindselige Haltung der UNO Truppen gegenueber den Soldaten Gizengas.

In meinem persoentlichen Brief an Herrn Bundesrat Petitpierre vom 23.Mai habe ich Hammarskjöld mit einem belagerten General verglichen. Dieser Vergleich bedarf heute der Korrektur. Der Generalsekretaer ist heute ein Feldherr, der ruhig und sachlich beobachtet, wie der Feind durch seine Massnahmen, trotz grossen Kampfgeschreis, allmaehlich ausmanoevertiert wird.

Ich versichere Sie, Herr Bundespraesident, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER:

MR. Künzli -